



Die Brüner Sprachinsel und ihre Trachten

©Deutsche Sprachinselorte bei Brünn e.V. München/Erbach 2009

Die deutsche Sprachinsel bei Brünn

Die Sprachinsel mit einer Fläche von ca. 70 qkm liegt am Südostrand des böhm.-mährischen Höhenzuges, ziemlich genau in der Mitte Mährens. Geographisch wird das Gebiet durch die Ausläufer des Mödritzer Hügellandes und die Niederungen der Schwarza und der Zwittza gebildet, die in Priesenitz zusammenfließen.

Die Sprachinsel zählte laut Volkszählung vom Jahre 1921 rund 58.000 deutsche Bewohner. Sie umfasste die mährische Landeshauptstadt **Brünn**, die Marktgemeinde **Mödritz** und 10 südlich von Brünn gelegene Bauerndörfer, und zwar:

Czernowitz, Kumrowitz, Maxdorf, Morbes, Nennowitz, Ober-Gerspitz, Priesenitz, Schöllschitz, Unter-Gerspitz und Woikowitz.

Nach der Bildung von Groß-Brünn im Jahre 1919 durch Eingemeindung zahlreicher tschechischer und deutscher Vororte blieben nur noch Maxdorf, Mödritz, Morbes und Schöllschitz als selbstständige Gemeinden bestehen.

Kontaktadressen

BRUNA - Heimatverband der Brüner in der Bundesrepublik Deutschland e.V.
Karl Walter Ziegler, Krokusweg 3, 73655 Plüderhausen

Deutsche Sprachinselorte bei Brünn e.V.
Richard Kratschmar, Wadlerstr. 26, 81375 München

Museum Deutsche Sprachinselorte bei Brünn, Schloss Erbach bei Ulm
Inge Biefel, Graf Zeppelin-Str. 9, 89155 Erbach

Geschichte der Sprachinselorte

Wie der ganze Großraum Brünn war auch das Gebiet der Sprachinselorte bereits seit der Altsteinzeit fast ständig besiedelt, bisher ältester Fund in Morbes, Artefakt (Faustkeil) aus der Zeit vor ca. 400000 Jahren. Älteste Indoeuropäer waren die keltischen Bojer, ihnen folgten ab etwa Christi Geburt die germanischen Quaden bis zum Beginn der Völkerwanderung, später einige Jahrzehnte die Langobarden (bis 526 n. Chr.). Um 550 strömten die ersten Slawen vom Stamm der Morawer in das Land. Der Name Moravany (Morbes) wird mit ihnen in Verbindung gebracht. Nach dem Zerfall des Großmährischen Reiches verschiebt sich das Machtzentrum nach Böhmen. Fränkische und später deutsche Oberhoheit besteht bereits seit 806, Lehenshoheit über die „Länder der böhmischen Krone“ ab etwa 950. Friedrich I. (Barbarossa) erhebt Mähren zur reichsunmittelbaren Markgrafschaft. Im Zuge der so genannten Ostkolonisation siedelten die einzelnen Grundherren deutsche Bauern und Handwerker aus Niederösterreich in den zwar schon bestehenden, aber mit großer Wahrscheinlichkeit verödeten Sprachinselorten an. Die ersten urkundlichen Erwähnungen im 12. und 13. Jahrhundert (Mödriz bereits 1131) belegen schon das Bestehen deutscher Gemeinwesen. Die Frage, ob sich Reste der Langobarden und Quaden bis zur deutschen Wiederbesiedlung gehalten haben, ist sehr umstritten. Da die einzelnen Dörfer zu verschiedenen Grundherrschaften und geistlichen Obrigkeiten gehörten, verlief auch ihre politische und wirtschaftliche Entwicklung unterschiedlich. Bei allen zeigte sich aber sehr bald der starke Einfluß des wirtschaftlichen Zentrums Brünn.

1526 werden Böhmen und Mähren habsburgisch. Neuordnung der kirchlichen Verwaltung 1757 durch Einrichtung des Landdekanats Mödriz (Morbes bleibt beim Dekanat Alt-Brünn), und 1777 durch die Gründung des Bistums Brünn. Die politische Verwaltung bleibt dagegen auch nach den Reformen Maria Theresias und Josephs II. bei den einzelnen Grundherrschaften. 1805 Schlacht bei Austerlitz mit Einquartierung französischer Truppen.

Erst die Aufhebung der Grunduntertänigkeit 1848/49 macht den Aufbau einer kommunalen Selbstverwaltung und Vereinheitlichung der Verwaltungsstrukturen möglich. Als unterste Verwaltungsbehörde fungieren Bezirkshauptmannschaften, z. B. Brünn-Umgebung, später Bezirk Brünn-Land.

Nach der Schlacht bei Königgrätz Besetzung durch preußische Truppen, die die Cholera einschleppen; viele Todesopfer, vor allem in Morbes.

Mit der Gründung der Tschechoslowakischen Republik 1918 Beginn einer neuen Ära in einem nicht mehr deutschen Staat. 1939 Einmarsch der deutschen Wehrmacht, Bildung des Protektorates Böhmen und Mähren. Nach Beginn des Zweiten Weltkrieges immer häufigere Einberufungen zum Wehrdienst und hohe Kriegsverluste.

31. Mai und 1. Juni 1945 Vertreibung der deutschen Bevölkerung aus den Sprachinselorten, ausgenommen Schöllschitz, durch den "Brünner Todesmarsch". Die Schöllschitzer mußten das Dorf erst im Januar 1946 im Zuge der „regulären“ Vertreibung verlassen. Damit hatten die deutschen Sprachinselorte bei Brünn aufgehört zu bestehen. Was etwa 25 Generationen in 700 bis 800 Jahren geschaffen hatten, war in wenigen Wochen dahin.

Die Trachten der Sprachinselorte

Jede Ortschaft der Sprachinsel hat ihre eigene Tracht, die sich in Farbe, Form und Ausstattung mehr oder weniger unterscheidet. Zwischen der Sonn- und Feiertagskleidung und der Wochentags-, also Arbeitskleidung, standen die minderen, treffend als Sonntags-Nachmittags-Kleidung bezeichneten Kleidungsstücke, die auch für den Besuch in der Stadt angezogen wurden.

Zwischen ihnen und der Arbeitskleidung bestand kein formeller Unterschied, oft handelte es sich nur um neuere Stücke, die auch aus besserem Material bestanden oder mit besseren Teilen aufgehübscht wurden, zum Beispiel einer besseren Schürze oder Bluse.

Die Männertracht im Wandel der Zeit

Hier ist zu sehen, daß die Tracht der Männer sich wandelte, zu einer Art „Festtracht für Männer“, welche an Feiertagen wie Fronleichnam, Kirtag, Hochzeiten und zu Festumzügen getragen wurde.



Inge und Horst Biefel in Mödritzer Tracht

Dies geschah in den Jahren 1920 – 1930, als das bodenständige Bewusstsein der deutschen Sprachinselnbewohner wieder wuchs, vermutlich durch die sogenannte „Völkische Bewegung“ und durch die politischen Einflüsse ringsum. 1897 war der Trachten-Wandel längst schon im Gange. Fotos aus der gleichen Zeit zeigen den großen Umbruch, welchen der Einfluß der Stadt Brünn mit ihrer Industrialisierung und den neuen Arbeitsplätzen in den Fabriken brachte.



Die alte Form der Westen

Die Stoffe waren noch die gleichen, aber Schnitte und Machart sind moderner, städtischer, praktischer geworden. Auch der Hut trägt der Enge der Stadt Rechnung, wo man oft nicht mehr so viel Abstand zum Nachbarn auf der Straße hatte wie auf dem Lande. Der Trachtenhut machte Platz für den „städtischen Herrenhut“ !

Die Schürze „Da Vierstejk“ (Von Vortuch, vorstecken)

Die Schürzen der Festtracht sind zum größten Teil aus Seide, Taft oder Organza, auch in sich gemustert z.B. glänzend getupft oder gemustert.

Pastellfarbig oder auch kräftig sind die Farben, sie müssen aber immer auf das Gesamtbild abgestimmt sein. In den meisten Fällen ist das Schürzenband, die „Masche“, von der Schürze getrennt. Sie wird mit einem dünnen Bändchen von hinten nach vorne gebunden.

Die Spielarten unterliegen keinen festen Regeln, sie sind auch innerhalb eines jeden Ortes verschieden. Zu erwähnen ist allerdings, daß es in Mödritz kaum runde Schürzen gab und gibt.



Das Rote Kopftuch „As Koupftichl“

Das Große Kopftuch, etwa 150 x 150 cm, wird „As Tichl“ genannt, also in Verkleinerungsform, wobei das kleine, normale Kopftuch „Kukalatschka“ heißt.

Heute wird es nur noch von den Kumrowitzern, Czernowitzer, Gerspitzern und Mödritzern getragen. In Priesenitz und Morbes, müßte es eigentlich, sollte es einmal einen Kirtag geben, von den „Altdirnen“ getragen werden.

Die Bindeform des Zipfels: offen hängend wird in Ober und Untergerspitz sowie in Kumrowitz getragen. In Mödritz ist er hart zusammengedreht als sog. "Zigardl" (Zigarre), links vom Kopftuch abstehend.

"Der Hansl"...

...ist eine wurstartige Tragehilfe für die schweren Unterröcke, zumeist 2-3 Stück, (das sind etwa 10-12 m Stoff). Er gibt schmalhüftigen Trägerinnen mehr Volumen und hindert die Röcke vor dem Abrutschen. Der Hansl kann ohne, aber auch mit Trägern genutzt werden.

Vereinzelt ist er auch an das Unterlaibchen genäht, z.B. in Morbes. So verteilt sich die Last der Röcke gleichmäßiger auf die Schultern.

Bluse oder Brusthemd „Plusn oda Prusthejmat“

Im Allgemeinen sind die Blusen der Festtracht heute aus Linon oder Batist, die Brusthemden in Mödriz ebenso. Geknüpft werden alle Arten in der Mehrheit vorne, einige Exemplare aus Morbes aber auch am Rücken.

Einheitlich aber war der sichtbare Teil am Halsausschnitt im und am Ärmel sowie vorne auf der Brust mit Spitzen besetzt, je nach Geldbeutel, mit einer Webspitze, einer gehäkelten oder gar geklöppelten!

Die Unterröcke „Da Intaschirz“

Die Unterröcke, welche zur Festtracht in Mödriz hart gestärkt, in den anderen Orten etwas weniger und werktags zur Arbeit natürlich ungestärkt sind, sollten am besten aus Baumwolldamast sein, denn dieser hält die Stärke gut und ist leichter zu bügeln (Stoffverbrauch je Unterrock etwa 3,60-4,00 m / breit 1.20 m).

Je nach Lust und Geldbeutel sind sie mit Spitzen benäht und besetzt. Die Röcke werden mit langen, angenähten Bändern um den Leib gebunden.

In Schöllschitz werden maximal zwei Unterröcke getragen. Oft aber auch nur einer und dieser nur leicht oder ganz ungestärkt.

Der Oberrock „Da Schurz“...

...besteht aus den verschiedensten Materialien, je nach Jahreszeit und Ort. In Mödriz ist bei der Festtracht Kammgarn sehr verbreitet. Zum Aufputz haben die Röcke auch in anderen Orten unten eine etwa 15-20 cm breite durchbrochene Spitze aufgenäht, außer in Schöllschitz. In Priesenitz und Maxdorf sind auch drei Reihen Samtbänder möglich.

Ganz unten am Saum haben die Mödritzerinnen eine Beserlborte, die sogenannte „Pürschtalschnur“, als Vorstoß zum Schutz gegen zu starken Abrieb der Saumkante, bedingt durch die für die Festtracht hart gestärkten Unterröcke, welche nach dem Ausziehen von alleine stehen bleiben. Die Arbeitsröcke sind natürlich nicht gestärkt.

In früheren Zeiten war es Gebot:
ledig und jungfräulich = Spitze weiß,
verheiratet oder verwitwet = schwarz.

Das Miederleibchen „As Leibl“...

...ist meist aus Samt, (auch gemustert), aber auch aus Wollstoffen oder anderem festem Stoff, für den Werktag oft auch klein gemustert und aus minderem Stoff. Die Macharten sind verschieden und der Aufputz von Ort zu Ort unterschiedlich.



In Schöllschitz, Morbes, Priesenitz und Nennowitz sind die Miederleibln ungestickt, kurz gehalten, und oftmals vorne zu einer Spitze zulaufend geschnitten. Als Aufputz sind Borten verschiedenster Art an den Ausschnitt genäht, in Schöllschitz mit großen Zierknöpfen versehen, in Nennowitz auch mit Ringen. Dafür ist die Schnürung aufwändiger mit breiten, farbigen Maschen oder Bändern (sog. Deutschen Maschen) geschnürt.

In Kumrowitz und Czernowitz gibt es auch Miederleibchen aus Brokat.

In Mödriz sind die Leibln reichhaltig bunt bestickt. Als Aufputz sind am Ausschnitt große Zackenlitzten und auch „Mauszahndln“ sehr beliebt.

Ganz wichtig sind in Mödriz die rückwärts am Leibl angenähten und flach gestopften Gesäßpolster „die Birscht“ (Würste). Sie geben zusammen mit dem Hansl (eine gestopfte Wurst zur Haltgebung der Röcke) diesen noch mehr Volumen, indem sie diese vom Bund aus nach oben wölben.

Man sagte in Mödriz über die Trägerinnen: „Dej missn schej putschkat sai“ = die müssen schön buschig, (auch rundlich) sein. Darüber ist ein Schössel mit zwei bis drei Kellerfalten.

Das Brusttuch und Schultertuch

In Kumrowitz, Czernowitz, Ober- und Untergerspitz sind die Leibln kaum sichtbar. Dort werden sie fast zur Gänze von dem großen, weißen, dreieckigen Brusttuch (80x100x80cm) verdeckt, welches über der Brust gekreuzt, nach hinten geführt wird und auf das Kunstvollste bestickt und reichlich mit Spitzen besetzt ist.

Diese Brusttücher wurden auch in Schöllschitz etwa bis 1890, max. 1900, zur sog. „Weißen Tracht“ getragen.

In den Sprachinseln Priesenitz, Schöllschitz und Mödriz ist das Brusttuch = Prusttuich ein Schultertuch mit Fransen. In den anderen Orten wird es seit dem Trachtenwandel meist weggelassen.

Die „Weiße Tracht“ in Schöllschitz...

...war schon ab 1890 im totalen Wandel begriffen. Die Anzahl der Unterröcke verringerte sich von da ab. Auch wurden sie enger gehalten und nicht mehr hart gestärkt.

Auch an den Blusen wurden vermehrt die Ärmel gerade geschnitten, wodurch die Tracht ein eleganteres Aussehen bekam und nun viel schlanker wirkt. In den anderen Orten werden weiterhin die Puffärmel = „Buffkan“ bevorzugt.



Schöllschitzer Trachten im Sprachinselmuseum Erbach

Die Bauernhochzeiten...

... gingen immer mindestens über drei Tage, konnten auch bis zu einer Woche dauern. Ab 1900 etwa geriet die zeremonielle, feierliche Hochzeit mit der sehr strengen Gliederung ihres Verlaufes außer Gebrauch. Dies hatte unter anderem auch Auswirkungen auf die Kleidung.

Zwar trug die Braut noch Tracht, jedoch mit wesentlichen Änderungen, statt des Brusttuches nun einen Spenzer oder eine Bluse, je nach Jahreszeit. Die Kopftuchhaube wurde durch eine in die Haare geflochtene Brautkrone („Tellerkranz“) ersetzt oder durch eine Art Diadem. Dieses bestand aus Obstflitter, glänzenden Kugeln und Spiegelchen. Bunte Kunstblumen mit Blättern wurden mit einem schmalen, farbigen Seidenband ringsum gebunden. Die Enden hingen bis auf den Rücken herab.

Kühle oder kalte Tage

In der kühleren und kalten Jahreszeit wußten sich die Bauersfrauen ("Basln") gut zu schützen mit einem dickeren Fransenkopftuch aus Wolle oder einem warmen normalen Kopftuch („Kukalatschka“). Das gewebte Umlegetuch aus Wolle ("As Tuich") konnte darüber gelegt werden.

Und dann gibt es noch das große, gestrickte Wolltuch („As Bunda oder Bundal“) mit Fransen, meist schwarz, aber auch dunkelblau, braun oder fuchsfarbig.

Auch die kuschelig warmen, dick gefütterten Spenzer, meist aus schwarzem Plüsch, wärmten, notfalls noch mit dem "Tuich oder Bundal" darüber.

Zur Arbeit gebräuchlich waren auch die Lammfelljacken, mit der Fleischseite nach außen getragen. Praktisch waren auch warme Mützen aus Fell für Männer.

Mit den Füßen in den warmen Filzstiefeln ließen sich die kalten Tage, z.B. am Brünner Krautmarkt, gut ertragen.



Impressum

Die Brünner Sprachinsel und ihre Trachten

Herausgeber: Deutsche Sprachinselorte bei Brünn e.V.

Textredaktion: Inge Biefel, Richard Kratschmar

Eigendruck im Selbstverlag, München/Erbach 2009

Fotonachweis: S. 4,5,7,8,9 : Museum Deutsche Sprachinselorte bei Brünn, S. 10: R.Kratschmar

Alle Rechte vorbehalten

Entstanden im Zusammenhang mit der Ausstellung "Trachten aus dem Sudetenland - Die Sprachinseln"

Trachten aus dem Sudetenland - Die Sprachinseln

Eine Ausstellung im Sudetendeutschen Haus München, August/September 2009



erneuerte Trachten aus Czernewitz,
Schöllschitz und Priesenitz (vlnr)



Mödritzer Festtracht
(Original, um 1930)



Historische Frauentrachten für Sonn-und Feiertage aus Mödritz (um 1900)

A pissl bos iba da Priasanatza Trocht (von Franz Polzer)

Nouch za insara Zeit (zwanziga u. dreißiga Joa) hom nou a gounza Mejnga Priasanatza Pasln da paurascha Trocht troogn. Maistns boan oba nea nou da altaran Peijaranna bos an Bouchatoogn und an Suntingn und an Faiatogn sou ouzougn boan. Da oundan Priasanatza Beiba und da Diadln boan scha schtettasch mit an Kload ouglejgt. Housn za troogn an dejs hot deamols an Tram koana dejnkt. Hinta da Boucha hom da Peijarana bia ma sich dejnka kou da schejna Tracht nia ouglejgt. Nea am Sunntich, ana Faiatich oda zana Fejst oda Leich boa ma schej ouglejgt. Zan oabatn hom da Peijarana, sou aach insa Mutta an leichtan und an Binta an dickaran, schwaranan Schtoffrouk ouglejgt. Da Plusn boan natirli aa Bouchatogmäßig oda Feiatogmäßig, je nouch dem. Donn is za da vaschiedana Oabatn a Viaschtejk umpuntn boan. Zan Kia maalign, zan ausmistn oda zan Fadln fuitan hom sa bieda nou gounz olta Viaschteka umkobt. An Summa boan da Beiba luftig ouglejgt. Hom leichta, meist halla Plusn oukobt, dej bos voane zan zuiknejpfln boan.

An Binta boan da Plusn dunkla oda schboaz. Katzabeijka hot ma za dena gsogt. Da Koupftiachln homsa gbexlt. An Summa boans leichta und halla und an Binta boan sa a pissl dicka und dunkla. Am Sunntich an da Kieera, za Feialichkeitn und Fejstlichkeitn boa da gounza Aufzug natirli fejtlich. Dej Pasln bos paurasch gounga san hom zan Rejk umhejnga an Hansl praucht. Dejs boa as easchta bos sa sich um da Hifta umpuntn horn und dejs boa nix oundasch als a Buascht mit Schtoffrejtln gfillt. Am Laib voane hot ma den Hansl mit zwoa Pantln zuipuntn. Af den Hansl is jetz za eascht a a schteif gschteakta Rouk aufglejgt boan und dann is a schejna seidana Rouk drieba kejma. An de schteif gschteaktn Untarouk hot ma Foltn neipiegl und an dej Foltn is nocha der seidana schejna Rouk eigglejgt boan und dej Rejk beit van Keapa bejgstouna san. Pan Gej is dejs Beibspild gounz proat daheakejma. An Binta hot ma dickara Rejk und a pooa iba anounda trogn, bals jou va unta rauf gounz schej kalt boa. An schteifn Rouk hot ma, dejs kau ma vaschtej nia trogn. Za olla dej Trochtrejk is aa iamma a Viaschtejk, maijstns a seidans umpuntn boan und je nouchtem bosfia Foab dazui paßt hot. An Summa boa holt da Plusn dinna und vileicht aa mit Spitzn paseitzt und an Binta boas holt a Katzabeijka. Voan san dej Plusn mit weatvoulla Knejpfl zuiknejpflt boan. A schejs seidanas Koupftiachl is an Summa trogn boan und an Binta a boams Sctof tiachl.

Benns oba an Binta gounz kolt boa, ouft 20 Grad und mea, Schnee glejgn is und und da Pasln an da Kiera nouch Mejdrazt gounga san, hom sa sich a boams Bundal umpuntn und sich da Heand anna Muff gbarm. Dejs Bundal boa sou oundatholb Meta an Quadrat groß und as guita Bou großmaschig gschtrickt. Dejs Bundal afa Dreijeck zoumglejgt hot ma umpuntn. Da Schpiz is schej pis iban Puckl runtakejngt und da zwoa Ejtln voane san entbeda runtakejngt oda hot mas hintn, meistns boas da Mou hintn zuipintn miassn. Da Pasl hot dej zwoa Zipfl mit da Hejn iba da Hiftn zaruckgloungt. Houndschkan horn sa kaum kobt, bal sa da Hejnd an Stutz vaschtejkt hom.

Pa da oundan Beiba und pa da Diandl boas mita Mode genausou bia pa da Pasln. Hinta da Boucha zan oabatn gweenliche Kleada und am Sunntich und an Feiatogn hom sa as Sunntichkload ouglejgt und sich aufputzt. Manniga hom a Radoimutzn aufsejzt und gounz nobla sougoa an Huit mit sunstbos drauf.

Pa da Mejna boas mitn oulejgn gounz oafoch. Da Paua hot a Beaktogsoabatshousn oukobt, a leinans Hejmat und a plaua Oabatsschiatzn driba. Benns kiela boa nou an Frack driba. Am Feiatich hot a an Ouzug, mit Frack, Besta und Housn mit Housnträga oukobt. Am Koupf entbeeda an Huit, a Kappl oda goa nix. Mode boa pa da Mejna an insara Zeit aach nouch da Knickabocka. An Binta hom da Puaschn Mejntl, da Vejtan an Holbmountl, Stutza hot ma dazui gsogt oda a an Raglan trogn. Mia hom pa manninga Mejna Houndschkan kobt, pa mannga nia. Bia hol oana ookärt boa.



Die Priesenitzer Frauen-Tracht im Museum der Deutschen Sprachinselorte Erbach